

Kritik

Autor(en): **E.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-478823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einander helfen!

„Losezi Frau Müller etz sägezi mir ganz unscheniert d'Woret: sinzi wüerkli so arm dassi für Sie und ihri siebe Chind nüd gnueg chönd z'esse chaufe?“

„Ja, leider schtimmt's?“

„Aber liebi gueti Frau Müller werum sägezi mir das nüd scho lang? Dänn chönzi mir doch ihri vorige Märggli gää!“

Kritik

Ein junger Tenor hatte einen einflussreichen Kritiker in sein Haus geladen, um ihn seine Stimme prüfen zu lassen. «Na, und was sagen Sie dazu?» fragte

Konferenzen in **Bern**
im Nebensaal des **Büffet**

S. Scheidegger

er ihn, nachdem er vor ihm eine Arie aus «Tosca» mißhandelt hatte.

«Ich», bemerkte der Kritiker, «sage, daß in seinem eigenen Hause jeder tun kann, was ihm beliebt.» E. Sch.